

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auspuff-Pufferei!

Lieber Nebelonkel!

Ich habe Dich schon einmal gefragt wegen der Autofahrer, die immer den Auspuff offen lassen, und Du hast mir so freundlich geantwortet und mir einen Brief vorgeschlagen, den man so einem Strafenverstärker zuschicken kann. Ich habe es auch getan, aber alle Höflichkeit hat nichts genützt. Daraufhin habe ich mir dann neulich einmal einen gelängt und ihm den Ranzen verhaufen — wollen, aber er war auf die Dauer leider stärker als ich. Du hast damals doch gesagt, du hast eine Theorie zur Bestrafung der Autos, womit eine ganz neue Zeit des glücklichen Autofahrens eingeleitet werden würde. Es würde mich sehr interessieren, Näheres darüber zu hören.

Mit vielen Grüßen Dein K. S. in St. G.

Lieber N.N. will sagen Nebel-Neffe!

Da hast Du allerdings einen kitschigen Punkt bei mir berührt, und ich weiß nicht recht, ob ich Dir noch so schnell im alten Jahr meine neuen Ideen auspacken soll. Aber ich will Dir als Pflaster auf Deine zum Teil leider verdienten Wunden ungefähr sagen, um was es sich handelt. Die Sache ist verhältnismäßig einfach: sie beruht gewissermaßen auf den Naturgesetzen selber. Nimm einmal an, es hat Dir ein Autofahrer das Bein abgefahren. Da kannst Du machen, was Du willst, und er kann machen, was er will, und Ihr könnt beide von Pontius zu Pilatus und von Doktor zu Apotheker laufen, das abene — oder sagt man nicht abene? — Bein wächst nicht wieder an. (Der Kopf übrigens auch nicht.) Auf diese einfache naturgesetzliche Tatsache stützt sich nun meine Theorie. Wenn jemand einem Menschen so nichtwiedergutzumachenden Schaden zugefügt hat, soll und muß auch für ihn etwas nichtwiedergutzumachendes geschehen, d. h. es muß ihm zuallererst die Fahrbewilligung für immer entzogen werden. Für immer! Das Bein ist auch für immer ab, und er kann sich damit trösten, daß es noch lange nicht so schlimm ist, nicht mehr chauffieren zu dürfen, als sein Lebenlang ohne Bein oder gar ohne Kopf herumlaufen zu müssen, obwohl der letztere

bei vielen Leuten gerade kein edler Teil ist und sie trotzdem Nationalrat werden könnten.

Nun aber kommt erst der Clou meiner Reform im Autorecht. Fehlbar ist zunächst und vor allem die Maschine selbst. Wir haben es nämlich nach meiner Meinung überhaupt so herrlich weit gebracht, daß wir wie der Zauberehring bei Goethe — lies das Gedicht ruhig einmal nach — die Geister, die wir gerufen haben, nicht mehr los werden, daß uns die Maschine, die wir erfunden haben, über den Kopf gewachsen ist. Wir erklären also eine Maschine, die einen Menschen umgebracht oder ihm nicht wieder gut zu machenden Schaden zugefügt hat, für schuldig und bestrafen sie — mit dem Tode. Im Ernst! Jede solche Maschine wird eingezogen und einmal im Jahr findet dann das große Fest der Verbrennung aller zum Tod verurteilten Autos statt, ein Fest, das man dann wirklich ein Autodafé nennen kann. Es ist verbunden mit Spielen und Tänzen und allerlei Lustbarkeit. Sei überzeugt, mein lieber Nebelneffe, daß diese Maßnahme, so seltsam sie Dir zunächst klingen mag, innerhalb ganz kurzer Zeit neue und anständige Sitten und Gebräuche im Strafenverkehr mit sich bringen würde. Denn es gibt so viele rücksichtslose Kerle auf der Welt, die das Leben ihrer Mitmenschen, auch das eigene unter Umständen, immer wieder leichtsinnig riskieren, aber wenn sie mit lebenslänglichem Entzug der Fahrbewilligung und Zerstörung des Autos im gegebenen Falle bedroht werden würden, dann würde ihr empfindlichster Teil, nämlich das Portemonnaie, in Mitleidschaft gezogen werden. Und alle die auf ihre Unfall- und sonstigen Versicherungen sich verlassenden Kilometerfresser auf Personen- und Lastwagen würden plötzlich mit enorm vermehrter Vorsicht fahren. (Die Autofabrikanten hätten wahrscheinlich nichts gegen das neue Gesetz einzuwenden, aber die sind mir wurscht, solange sie mir noch keines geschenkt haben und ich zu der geplagten und leider nicht recht zusammenhaltenden Clique der Fußgänger gehöre.)

Das sind so in großen Zügen meine Ideen auf diesem Gebiet und Du kannst jetzt einmal versuchen, ob Du ein Referendum zustande bringst. Es wäre dann wirklich wieder eine Lust, zu leben, ... wenn, ja, wenn es nicht sonst rundum genug gäbe, das einem diese Lust verdirbt!

Mit vielen Grüßen Dein Nebelonkel.

Landi 1964

Lieber Nebi!

Ist es wahr, daß im Jahre 1964 wieder eine Landesausstellung stattfinden soll und daß man sich jetzt schon überlegt, was alles ausgestellt werden kann? Dies interessiert sehr

Dein Grilli S. in L.

Liebes Grilli!

Genaues weiß ich nicht, aber wahrscheinlich ist es schon, daß man sich damit beschäftigt, da wir ja kaum andere Sorgen momentan haben. Eines ist sicher: wenn die Weltgeschichte bis dahin für uns Schweizer gut ausgeht — (was ich damit meine, kann ich Dir leider aus Gründen der Zensur nur ins Ohr sagen) —, dann werden wir unter anderm in der Abteilung Volk und Heimat einige Hosen ausstellen müssen, um zu zeigen, was für tapfere Männer wir an gewissen Orten sitzen hatten; und wenn sie schief ausgeht, dann wird in einer andern Spezialabteilung für Heimatschutz und Naturpark der letzte Eidgenosse zu sehen sein, eine zahme Gemse hinter sich her führend und bereit, sich von den Gästen des Hotels «zum billigen Cherusker» photographieren zu lassen.

Ich hoffe, Du bist von der Auskunft befriedigt

Dein Nebi.

Feldpost-Brief

Wir sind eine bunt zusammengemischte Gesellschaft aus den verschiedensten Ständen, geeint im Dienst an der Grenze, also das, was man bei uns jetzt «die Herren von der Empfangskommission» nennt. Wir genießen alle mit Freude und Dankbarkeit jede Woche Deinen Humor und beglückwünschen Dich zu Deiner von uns allen geschätzten tapferen Haltung. Wir wollen das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne Dich zu bitten, auch im neuen der Alte zu bleiben.

In herzlicher Verehrung im Namen meiner Kameraden F. B., im Feld.

Lieber F. B.!

So, das freut uns alle von Herzen! Mehr als ein saftiger Treffer in der Landeslotterie! Und es soll uns ein Ansporn sein. Denn die Zustimmung der «Herren von der Empfangskommission» bedeutet für uns mehr als die Zufriedenheit des «Direktionssekretariats», — um bei Eurem netten Vergleich weiter zu bleiben. Also wir wollen uns Mühe geben, daß uns die paar Haare, die wir noch auf den Zähnen haben, nicht ausgehen. Und so wünschen wir Euch allen, die Ihr für unser Land wachsam und «empfangsbereit» seid, ein recht gesegnetes neues Jahr. Möge es Euch alle gesund und in einem rechten Frieden in die Arme Eurer Lieben zurückführen.

Euer Nebelspalter.

Logisches — allzu Logisches

Lieber Neblikon!

Ich will zwar keine Reklame für den Kaffee Hag machen, aber ich möchte Dir sagen, daß ich nicht schlafen kann, wenn ich Kaffee trinke. Geht's Dir auch so?

In tiefem Respekt Dein Tr. auskon.

Lieber Trofflikon!

Ohne gegen den Kaffee Hag etwas sagen zu wollen: mir geht es genau umgekehrt: wenn ich schlafe, kann ich nicht Kaffee trinken.

In tiefer Respektlosigkeit Dein Neblikon.

Merkwürdige Zeiterscheinungen

Lieber Nebi!

Sit 's Radio dr Wätterbericht nüme dure git, hemmer immer eso schlächts Wätter!

Grueß Dein W. B. in E.

Lieber W. B.!

Mainsch? Do git's no ganz anderi Folge vo däne märkwürdige Zite! Zum Bischpil hätt do d'Wirtin vum goldige Niteli in Langedängdra vor e paar Däg gseit: alli Anläß hens mer abgseit wäge dere chaibe Mobilisation, — nüd emol es Leidmöhli git's meh; sit dr Dokter im Diensch isch, stirbt niemets meh! — Jo, jo, mer mien Schträhl hamschtere, bevor die au rationiert wärde, 's git luusigi Zite!

Grueß: Dein Nebi.

P.S. In einer mittelalterlichen Chronik haben wir den Satz gefunden: Als der letzte Arzt dahingerafft worden war, verschwand die Pest ganz plötzlich.

Die rote Nase

Wir hatten Besuch. Des alten Herrn weinfrohe Nase hatte es unserm Rösli angetan und entlockte ihm die vorwitzige Frage: «Onkel, bist du auch auf dem gewichsten Boden ausgerutscht und auf die Nase gefallen, wie Pappi? Weißt du, Pappi kann jetzt nicht mehr fallen, denn wir haben einen schönen Teppich gekauft von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



Méthode champenoise, sorgfältig auf dem Rüttelpult behandelt. In führenden Geschäften erhältlich
Arnold Dettling Brunnen.